

Die Kultur des anderen kennenlernen

Interkulturelle Wochen starten

Nördlingen Am Sonntag, 25. September, starten die interkulturellen Wochen 2016 in Nördlingen unter dem Motto „Vielfalt – das Beste gegen Einfalt“. Viele Organisationen, Einrichtungen, Dienste und Ehrenamtliche beteiligen sich mit vielseitigen und interessanten Angeboten an den Interkulturellen Wochen, die vom Diakonischen Werk Donau-Ries geplant und koordiniert werden. Ziel ist es, Menschen aller Kulturen und Religionen dazu einzuladen, sich in positiver, vielfältiger Weise auf unterschiedliche kulturelle Lebensweisen einzulassen, sie kennenzulernen, Neugier zu erwecken, durch die Gemeinsamkeit Nähe herzustellen, schöne Stunden miteinander zu verbringen, soziale Barrieren abzubauen und Ängste im sozialen Miteinander zu überwinden. Schirmherr ist Oberbürgermeister Hermann Faul.

Auftaktveranstaltung ist der Jazz-Gottesdienst „One World“ mit dem H2F.Trio in der St.-Georgs-Kirche am Sonntag um 10 Uhr. Das Taizé-Gebet am Freitag, 30. September, um 20 Uhr im Kloster Maria Stern, das von der Pfarreiengemeinschaft Nördlingen veranstaltet wird, möchte mit seinen typischen Gesängen und meditativen Texten einen wohlthuenden Moment der Ruhe im Alltag schenken. „Time flies“ – Musik, Licht und Lyrik aus verschiedenen Ländern zum Thema „Zeit“ – versprechen am Samstag, 1. Oktober, um 19.30 Uhr in der Spitalkirche einen außergewöhnlichen Abend, zu dem das KunstMuseum Donau-Ries und das Evang. Bildungswerk Donau-Ries einladen.

Alle interessierten Bürger sind auch eingeladen, die Nördlinger Moschee zu besuchen. Am Montag, 3. Oktober werden von 10 bis 19 Uhr Führungen durch die Gebetsräume angeboten und es wird besonders für das leibliche Wohl gesorgt. St. Salvator – eine Kirche bei Nacht: Am Mittwoch, 5. Oktober lernen um 20 Uhr Interessierte den sakralen Raum bei einer Führung mit Taschenlampen (bitte mitbringen) kennen und erfahren dabei Wissenswerte und Unterhaltsames aus der Geschichte der Kirche.

Zum Abschluss findet am Freitag, 7. Oktober, um 16 Uhr in der Stadtbibliothek eine Vernissage zur Kunstausstellung mit dem Thema „Blickwechsel“ statt, die von der Stadt, dem Kunstverein und dem Diakonischen Werk Donau-Ries in Zusammenarbeit mit den Nördlinger Schulen veranstaltet wird. Zahlreiche Schulklassen haben sich am Kunstwettbewerb mit im Kunstunterricht entstandenen Objekten und Bildern kreativ beteiligt. Sieben ausgewählte Kunstwerke werden ausgestellt und im Rahmen der Vernissage von Oberbürgermeister Faul präsentiert. (pm)

www.diakonie-donauries.de

Region kompakt

WESTHEIM

Köstlichkeiten rund um den Kürbis

Auch in diesem Jahr veranstaltet Familie Krafft ihr Kürbisfest in ihrer Maschinenhalle direkt an der B466. Unter dem Motto „Bäuerlich-Kulinarisch-Köstlich-Kürbis“ können Besucher am Sonntag, 25. September, die Vielseitigkeit des Kürbis erleben. Bei Familie Krafft kann man die Verwendung von 80 verschiedenen Sorten an Zier- und Speisekürbissen erleben. Außerdem gibt es viele Köstlichkeiten: Kürbissuppe, Kürbiskuchen, Kürbispizza und vieles mehr. Auch bei den kleinen Gästen soll bei Kürbisschnitten, Stroh Hüpfburg und Armbrustschießen keine Langeweile aufkommen. (pm)

Infos gibt's bei der Familie Krafft, Tel. 09093/901500.



Familientreffen bei den Thürheimers: Dank der Ahnenforschung hat Günter Thürheimer auch Verwandte aus den USA gefunden. Zur Zeit ist Amerikanerin Lara Quintero mit ihrem Sohn Easton zu Besuch in Harburg. Foto: Franziska Wolfinger

Mit einem Brief fing alles an

Stammbaum Günter Thürheimer kann seine Familiengeschichte bis zum Dreißigjährigen Krieg zurückverfolgen. Sogar einen kleinen „Skandal“ hat er aufgedeckt

VON FRANZISKA WOLFFINGER

Harburg Günter Thürheimer hat gerade Besuch aus den USA. Die Geschichte, wie er zu dieser Bekanntheit kam, ist eher außergewöhnlich. 1997 erreichte ihn ein Brief. Eine Amerikanerin namens Suzette Thürheimer suchte ihre deutschen Vorfahren. Sie konnte ihre Familiengeschichte nur bis ins 19. Jahrhundert zurückverfolgen. Damals sei ein gewisser Peter Thürheimer in die Staaten ausgewandert. Das im Englischen nicht vorhandene „ü“ wurde bald schon durch ein einfaches „u“ im Nachnamen ersetzt.

Weil Günter Thürheimer noch nie von diesem Peter gehört hatte, geriet die Sache zunächst wieder in Vergessenheit. Als Günter Thürheimer rund drei Jahre später im Internet zufällig auf den Namen Peter Thürheimer stieß, war sein Interesse aber geweckt. Auf der amerikanischen Website war dieser als bedeutender Bürger der Stadt Jackson in

Ohio angegeben, daneben auch der Hinweis, er stamme aus Ellwangen und habe am Priesterseminar in Böhlingen studiert. Damit hatte Günter Thürheimer eine erste Spur und fing an zu forschen. Im Bistumsarchiv von Rottenburg wurde er fündig. Ursprünglich kam Peter Thürheimer aus dem Riesrand-Dorf Oberschneidheim. Im dortigen Kirchenregister konnte er die Familiengeschichte der Amerikanerin Suzette bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen. „Als ich ihr dann davon erzählte, traf sie fast der Schlag“, sagt Günter Thürheimer.

Diese erfolgreiche Forschung hat ihn angespornt, noch tiefer in der Geschichte seiner Familie zu graben. Zunächst überprüfte er das Verhältnis zu Suzette und fand heraus, dass ihr gemeinsamer Vorfahr

1751 geheiratet hatte. Mit seiner amerikanischen Familie habe er seither regelmäßig Kontakt. Am Freitag erst ist Suzettes Tochter mit ihrem Mann und Sohn angereist.

Die Thürheimers sind eine von vielen Familien, die nach dem Dreißigjährigen Krieg aus dem Alpenraum wegzogen. Damals war ein großer Teil des Landes zerstört, sagt Thürheimer, für den die Familienforschung inzwischen zu einem großen Hobby geworden ist. In den Bergen habe jedoch gar kein Krieg stattgefunden, weil sich die Armeen nicht in die engen Täler hinein getraut hätten, erklärt er. Dort gab es vielmehr das Problem der Überbevölkerung. So war es nur logisch, dass viele fortgingen, um anderswo Arbeit und eine neue Heimat zu suchen. Ein Vorfahr Thürheimers landete 1632 in Zipplingen, das die Schweden komplett niedergebrannt hatten und das nach Kriegsende wieder aufgebaut wurde.

Günter Thürheimer hat inzwi-

schon Verwandtschaft im ganzen Ries gefunden. Er erforscht nicht nur seine Namenslinie, also die Vorfahren mit dem Namen Thürheimer, sondern alle Linien. Das sei aber doch sehr auf das Ries beschränkt. Der Heiratsradius für die Leute damals habe in etwa zwei bis drei Dörfer betragen, sagt er. Sogar eine kleine Skandalgeschichte hat er in seinem Stammbaum aufdecken können. Einer seiner Vorfahren, ein katholischer Schäfer, hat eine evangelische Bauerstochter geheiratet. Merkwürdig daran seien zwei Dinge. Katholiken und Evangelische hatten damals nur selten Kontakt. Außerdem sei der Standesunterschied zwischen einem einfachen Schäfer und einem Bauern mit eigenem Landbesitz für eine Ehe eigentlich zu groß gewesen. Zwei Daten im Kirchenregister verraten, warum die beiden trotzdem geheiratet haben: Die Hochzeit fand im Januar statt, das erste Kind des Paares wurde schon im April geboren.



Stammbäume im Ries

Rieser Almanach 1966

19. bis 25. September

» **Nördlingen** – Wegen der ständig sinkenden Frequentierung der Bahnstrecke nach Dinkelsbühl – Dombühl drohte ihr bereits vor 50 Jahren die Schließung.

» **Jugendamt** – Beim Stadtjugendamt standen Ende 1965 216 Kinder unter Vormundschaft. Für Unterhalt und Betrieb von Kindertagesstätten und Kindergärten gewährte die Stadt den Trägern 18 000 D-Mark Zuschüsse.

» **Oettingen** – In der Wörmitzstadt feierte man vor 50 Jahren Richtfest am Schwesternwohnheim und am umgebauten Altgebäude. Baubeginn war vor 90 Tagen, ab November sollte dort geheizt werden. – Schlechte Werte gab es damals auf dem Kapitalmarkt. Die Stadt musste ihren Kassenkredit noch mit 8,5 Prozent verzinsen.

» **Ederheim** – Rund eine Viertelmillion Mark war für die Sanierung der Quellenfassung in Ederheim veranschlagt. 100 000 waren bisher verbaut, acht Wochen sollten die Arbeiten noch andauern. Danach erwartete man rund 28 Liter, die die Quellen in der Sekunde ausschütteten. (ben)



Der Rohbau des Oettinger Schwesternwohnheimes. Archivrepro: ben

Kurz notiert

OETTINGEN

Die „Schnauerl“ bestaunen

35 Oldtimer vom Allgemeinen Schnauerl-Club Nürnberg kommen am Sonntag, 25. September, nach Oettingen. Sie werden im Rahmen ihrer „Abschnauerl“-Ausfahrt dort haltmachen. In der Zeit zwischen 10.30 und 12 Uhr besteht die Möglichkeit die „Schnauerl“ entlang der Schlossstraße zu bestaunen. (pm)

Die Gefahren des Klimawandels für Rieser Gärten

Interview Dr. Paul Becker referiert heute in Nördlingen. Auf was sich Gartenbesitzer einstellen müssen

Herr Dr. Becker, man hört viele über das Wetter in diesem Jahr schimpfen. Erst gab es zu viel Regen, dann war es zu heiß. Wie lässt sich das Wetterjahr in Bayern beurteilen und statistisch einordnen?

Dr. Becker: Das Jahr 2016 startete in Bayern deutlich zu warm, war aber anfangs auch leider auch etwas zu sonnenscheinarm und zu nass. Der Frühling war von den Temperaturen her fast normal und startete etwas zu trocken, zum Ende hin war er aber vor allem südlich der Donau wieder deutlich zu nass. Mit dem Sommer kamen dann die Unwetter. Das besondere an der Wetterlage Ende Mai / Anfang Juni war, dass die Unwetter relativ langsam abzogen und so große Niederschlagsmengen an einem Ort fielen. Ein Beispiel, was uns allen in Erinnerung geblieben ist, ist Simbach. Insgesamt war der Sommer trotz der großen Niederschlagsmengen zu Beginn etwas zu warm. Vor allem im August schien die Sonne länger als normal und es war eher niederschlagsarm. Der September ist bisher deutlich zu warm und auch sehr sonnenscheinreich. Global steuern wir mit dem Jahr 2016 wohl wieder einmal auf einen neuen Temperaturrekord zu.

Immer wieder ist die Rede von Wetter-

Extremen, die zunehmen. Worauf müssen wir uns in den kommenden Jahren einstellen?

Dr. Becker: Die Klimamodelle sind sich ziemlich einig darüber, dass es in Zukunft wärmer werden wird. Die Winter werden milder und Extreme, die mit tiefen Temperaturen verbunden sind, werden stark abnehmen. Gleichzeitig gilt es als sehr wahrscheinlich, dass Hitzewellen häufiger, intensiver und länger werden. Wie sich die Niederschlagsextreme entwickeln, ist hingegen etwas unsicherer. Je nach zugrunde gelegten Emissionsszenario für die Treibhausgase muss vermutlich im Winter gegen Ende des Jahrhunderts mit einer Zunahme von Starkniederschlägen gerechnet werden. Hier gibt es in Deutschland aber räumlich große Unterschiede. Im Süden Deutschlands scheint diese Tendenz nicht so stark ausgeprägt zu sein. Für den Sommer sind die Aussagen der Modelle hinsichtlich der Starkniederschlagsereignisse uneinheitlich. Hier besteht noch Forschungsbedarf.

Sie sind am heutigen Samstag Referent auf der Jahrestagung des Bayerischen Landesverbandes für Gartenbau und Landespflege in Nördlingen und werden dort über den Klimawandel spre-

chen. Ist der eine Gefahr für den traditionellen Gartenbau?

Dr. Becker: Durch den anthropogenen Klimawandel bedingt werden sich einige für das Pflanzenwachstum wichtige klimatische Parameter ändern beziehungsweise haben sich schon geändert. So steigt beispielsweise die CO₂-Konzentration in der Atmosphäre seit Beginn der Industrialisierung immer weiter an und wird sich auch noch weiter erhöhen, wenn wir den CO₂ Ausstoß nicht deutlich verringern. Für viele Pflanzen ist mehr CO₂ in der Atmosphäre eher positiv, da dadurch die Photosynthese- und Wachstumsraten erhöht werden, wenn genügend Wasser und Nährstoffe vorhanden sind.

Dr. Paul Becker

Aber?

Dr. Becker: Bedingt durch die höheren Konzentrationen an Treibhausgasen in der Atmosphäre ist auch die Lufttemperatur gestiegen und wird höchstwahrscheinlich auch in den

nächsten Jahrzehnten weiter steigen. Höhere Temperaturen gerade in den kälteren Monaten führen zu einem früheren Beginn der Vegetation und zu einer Verlängerung der Vegetationsperiode. Das hört sich zwar erst einmal positiv an, kann aber auch zu Problemen führen, denn auch in Zukunft müssen wir noch mit Kälteeinbrüchen und Spätfrösten im Frühling rechnen. Blühen die Obstbäume dann sehr früh, kann sich das Spätfrostisiko während der Blütezeit erhöhen und den Ertrag verringern. Auch die Anzahl von heißen Tagen hat sich erhöht und wird sich weiter erhöhen.

Wann ist ein Tag einer heißer Tag?

Dr. Becker: Wenn die Tageshöchsttemperatur 30 Grad Celsius erreicht oder überschreitet. Bei einigen Gemüsesorten wie beispielsweise Kopfsalat können Qualitätsprobleme auftreten wenn die Tagestemperaturen 30 Grad überschreiten und die Temperaturen nachts über 20 Grad liegen. Hohe Temperaturen und starke Sonneneinstrahlung können beim Obst zu Sonnenbrand führen. Die betroffenen Früchte können dann nicht mehr vermarktet werden. Auch indirekt wirkt sich die Temperaturerhöhung aus, indem sie bestimmte Pflanzenkrankheiten und

Schädlinge beeinflusst. Der Traubenwickler, ein Schädling im Weinbau, hat in Deutschland normalerweise zwei Generationen, in warmen Jahren auch mal drei. Im Ausnahmejahr 2003 wurden sogar sieben Generationen beobachtet. Ob man diese Veränderungen als „Gefahr“ ansehen sollte, ist fraglich, da nicht alle Veränderungen mit negativen Auswirkungen im Gartenbau einhergehen und da wir uns auf die meisten Änderungen, die auf uns in Deutschland zukommen, relativ gut einstellen können.

Was wird sich im Gartenbau klimabedingt ändern müssen?

Dr. Becker: Da die Sommer immer heißer werden, sollte gerade bei Neupflanzungen von mehrjährigen Pflanzen darauf geachtet werden, Sorten zu verwenden, die Hitze gut vertragen und auch tolerant gegenüber Trockenheit sind. Vermutlich werden die Sommer trockener werden und die Anzahl der Trockenperioden wird zunehmen. Durch die höheren Temperaturen steigt zudem die Verdunstung. Es wird also immer wichtiger werden, die Pflanzen zu bewässern und dabei wassersparende Bewässerungsmethoden einzusetzen.

Interview: Andreas Schopf